

# BUCHBESPRECHUNGEN

## Bibel, Mystik, Spiritualität

*Lohfink, Norbert: Im Schatten deiner Flügel. Große Bibeltexte neu erschlossen. Freiburg, Basel, Wien: Herder 1999. 268 S., geb., DM 32,-*

Das Alte Testament ist keine Lektüre, die sich leicht erschließt. Wer sich aber mit dem Altestamentler N. Lohfink auf Entdeckungsreise begibt, kann wie die Patriarchen (3. Kapitel) Gott gerade im Fremden und Ungewohnnten finden.

Der vorliegende Band enthält eine Sammlung von 14 Vorträgen, die einen Bogen spannen von der Schöpfungsgeschichte bis zur Theologie eines neuen Bundes. Ausgangspunkt ist die These, daß Mose seinen Auftrag, den Einzug ins verheiße Land, nicht mehr vollenden kann (1. Kapitel). Denn der Einzug unter Josua endet in der Katastrophe des Babylonischen Exils und kann noch nicht die Erfüllung der Zusage an Israel sein. Diese Spannung von Verheißung und Erfüllung am Ende des Pentateuchs greifen die verschiedenen Textgruppen des Alten Testaments auf und führen sie in ihrer jeweiligen spezifischen Weise weiter: die Geschichtswerke, die Propheten, die Weisheitsliteratur. Diese Vielfalt spiegelt sich auch in der vorliegenden Arbeit wieder. In der Auseinandersetzung mit dem Pentateuch und dem Buch Josua (2.–5. Kapitel) tritt immer wieder die soziale und damit politische Dimension des Glaubens hervor. Gerade in dieser Frage läßt sich viel vom Alten Testament lernen, da es im Kontext eines Gemeinwesens Gottes Weisungen auslegt. Die Kapitel über die Propheten (6. u. 7.) schlagen andere Töne an. Die Verheißung eines verwandelten Herzens, als dem Kern des menschlichen Willens, und ihre Erfüllung in der Person Jesu oder das Zusammenspiel von Zorn und Liebe Gottes bei Hosea leiten über zu den Themen der Gottesbeziehung und Spiritualität, wie sie auch in den Psalmen (8.–12. Kapitel) zum Ausdruck kommen. Durch eine Betrachtung der Lieder im Lukasevangelium (13. Kapitel) wird deren Analyse abgerundet. Der Psalter wird in erster Linie unter

dem Aspekt der privaten Meditation betrachtet, für den er zusammengestellt wurde. Um dem heutigen Beter den Zugang zu ermöglichen, werden nicht nur schwierige Stellen wieder ins rechte Licht gerückt, wie die vielfach mißverstandenen Verfluchungen des Psalms 109, sondern auch neue Sinndimensionen dieses Buches erschlossen, die in den Beziehen der einzelnen Psalmen untereinander von den Redakteuren angelegt wurden. Abgeschlossen wird dieser Band durch einige nachdenkliche und behutsame Ausführungen zum Verhältnis von altem und neuem Bund (14. Kapitel).

Es beeindruckt, wie es dem Vf. gelingt, die zeitlose Bedeutung dieser Texte mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zu verbinden, ohne in fachinterne Haarspaltereien abzugleiten, wenn auch hin und wieder gewisse Grundkenntnisse der Exegese dem Leser von Nutzen sein dürften. Aber auf diese Weise kommt der Lebensbezug der alten Texte wieder zum Vorschein, und es zeigt sich, daß sie eine religiöse Erfahrung ausdrücken, die immer noch Hilfe, Richtmaß und Ansporn für Menschen sein kann, die sich auf ein Leben mit Gott einlassen wollen.

Andreas Koritensky

*Thüsing, Wilhelm: Die neutestamentlichen Theologien und Jesus Christus. III. Band: Einzigkeit Gottes und Jesus-Christus-Ereignis. Münster: Aschendorff 1999. 444 S., geb., DM 78,-*  
Der von Thomas Söding herausgegebene III. Band der „neutestamentlichen Theologien“ des verstorbenen Münsteraner Exegeten W. Thüsing (vgl. GuL 1998, 393 f.) behandelt die zentrale Frage des Verhältnisses zwischen den beiden Testamenten erstmals in einer Klarheit, die sich viele schon seit langem gewünscht haben. Im 1. Teil geht es um die Basileia-Existenz Jesu in der Spannungseinheit von Theozentrik und Proexistenz, wobei der Kreuzestod Jesu als integraler Bestandteil des Geschehens der Gottesherrschaft aufgezeigt wird. Die Kapi-

tel des 2. Teils reflektieren die Gemeinde Christi, das von ihr getrennte Israel, das eschatologische Handeln des einzigen Gottes und vor allem den christlichen Antijudaismus. Der 3. Teil schließlich versucht zu durchleuchten, wie Gott und der erhöhte Jesus Christus sich zueinander verhalten.

Ohne Zweifel sind die Fragen des zweiten Teils für unsere Zeit von besonderem Interesse. Ich kenne keine Untersuchung, welche die Probleme des christlichen Antijudaismus so ausführlich, kritisch, präzise und hilfreich analysiert wie die hier vorliegende von W. Thüsing. Er erläutert, wie die Verstehensbedingungen für die neutestamentlichen Texte sich in der Spätantike so grundlegend geändert haben, daß ein antijudaistisches Verständnis möglich wurde (208). Er nennt die Geschehnisse ein „Verhängnis“ und spricht von „Verstrickung in Glaubenshärte“, er fragt sogar, ob dem Ratschluß Gottes eine entscheidende Rolle zukomme. Niemals aber dürfen solche Erkenntnisse eine Verharmlosung zur Folge haben (199). Verantwortlich für dieses bedrückende Gesamtphenomen ist vielmehr eine defiziente Christologie (213), welche die nicht gekündigte Erwählung Israels überschattet hat (225). Die beste und sachgerechteste Waffe für eine „Theologie nach Auschwitz“ sei eine wirklich adäquate (vor allem die paulinische) Christologie (249). Das Kreuz Jesu ist zugleich Grund der tiefsten Differenz und Ursache der Verbundenheit zwischen Christentum und Judentum. „Der Christ braucht den Juden in seinem Rücken“ (258). – Thüsings „Theologien des NT“ gehören zum Wertvollsten, was die heutige Exegese zu bieten hat.

Franz-Josef Steinmetz SJ

**Ruh, Kurt:** Geschichte der abendländischen Mystik, Bd. IV: Die niederländische Mystik des 14. bis 16. Jahrhunderts. München: C. H. Beck 1999. 340 S., Ln., DM 118,–

**McGinn, Bernard:** Die Mystik im Abendland. Bd. 3, Blüte. Männer und Frauen der Neuen Mystik (1200–1350). Freiburg: Herder 1999. 589 S., Ln. DM 98,–.

Das drängende Desiderat einer Geschichte der christlichen Mystik wird von diesen

Büchern qualitativ voll und gut lesbar erfüllt. McGinns fortgesetzte (vgl. GuL 1996, 311) Arbeit klammert allerdings die Mystik der Orthodoxie aus, während der Germanist Ruh entgegen dem Titel sich auf die Mystik des „germanischen“ Mittelalters (mit ihrer Vorgeschichte) konzentriert, aber zwei Ergänzungsbände A. M. Haas, W. Riehle) ankündigt.

1) Ruh schlägt in dem abschließenden Band Seiten auf, die in Deutschland aufgrund sprachlicher Barrieren weithin unbekannt sind. Dankenswerterweise übersetzt er alle Texte in modernes Deutsch. Vor allem die des Augustinerchorherrn (nicht Mönch, 34f) Jan van Ruusbroec; er steht als „Weiser“ neben Eckhart dem Intellektuellen, Tauler dem Seelsorger und dem „ritterlich“ liebenden Seuse. Zu Ruusbroecs Groonenendaaler Kloster gehören auch Willem Jooerdans und der „gute Koch“ Jan van Leeuwen, der sich kritisch mit Eckhart auseinandersetzte. Die Tradition fließt weiter in der „Devotio Moderna“; zur „Imitatio Christi“ des Thomas von Kempen (Kleef 187 ist Kleve) findet Ruh kein rechtes Verhältnis. Die „Franziskanische Mystik“ mit dem auf Latein weit verbreiteten „Spiegel der Vollkommenheit“ des Franz Herp steht auch unter Groonenendaaler, aber auch kartäusischem Einfluß. Mit der späten Frauenmystik stellt Ruh kaum bekannte, aber wichtige mystische Autorinnen vor, die wie die Verfasserin der „Evangelischen Perle“ ebenfalls mit der späten Kartäusermystik (Köln) in Kontakt waren.

Ruhs Stärke ist das kritische Darstellen der Forschung und Vorstellen der Autoren und ihrer Werke. Die geschichtlichen Verknüpfungen kommen zu kurz; für die fehlende Kartäusermystik wird auf den Ergänzungsband von Haas verwiesen. Auffällig ist Ruhs oftmaliges Distanzieren von den niederländischen Forschern; er widmet ihnen sein Buch und wirft ihnen (den katholischen Autoren der Ruusbroec Genootschap) zugleich distanzloses Urteil vor („Heiligsprechung“ ihrer Mystiker). Er selbst pocht auf Distanz (61). Kann man aber „distanziert“ in die Tiefe der mystischen Themen eindringen? Ruh zeigt sich glücklicherweise de facto sehr engagiert – so wenn er ein einzigesmal die Konfession eines Forschers (212, evangelisch!) betont. (2) Auch wer sich viel mit

Mystik beschäftigt, wird – mit McGinn selbst – überrascht sein: Der Reichtum der Zeugnisse des 13. Jhts. zwang ihn, der Franziskaner- und der Frauen-Mystik diesen eigenen Band zu widmen; denn Mystik ist für McGinn (damit sprengt er die zu enge Definition Ruhs) „eine besonders tiefe und unmittelbare Weise des Bewußtseins von Gott“.

Die damalige Verflechtung und Urbanisierung des Abendlandes brachte mit der „Alphabetisierung“ der Laien eine „Demokratisierung“ (537) der Mystik mit sich. Die Kloster-Innerlichkeit weitete sich zur Welt-Aktivität, nicht nur mit den großen Frauen und in der volkssprachlichen Mystik erwuchs die neue Innerlichkeit der „Erlebnismystik“. Das bricht auf bei den lothringischen Beginen, in ihrem Gesang (jubilus) und den erotischen Bildern der Gotteserfahrung. McGinn stellt dies in Parallele zu Franz und Klara von Assisi. Die mystische Synthese Bonaventuras ist ein Höhepunkt: Geist und Sinne, Liebe u. Erkennen, Innerlichkeit u. Kosmos, asketischer Aufstieg u. Gnaden geschenk. Mit Recht wird auch die Mystik der Spiritualen (der von der ‚orthodoxen‘ Großgemeinschaft getrennten Franziskaner) herausgestellt: die einflußreiche Jesus-Mystik des Ubertino de Casale, der Dichter Jacopone. Franziskanisch ist auch Angela de Foligno, die McGinn mit den drei Beginen, Hadewijch von Antwerpen, Mechthild von Magdeburg und der hingerichteten Marguerite Porete die „Vier Evangelistinnen“ der Mystik nennt. Hier erreicht seine Darstellung den Höhepunkt, in aller Liebespoesie lebt bei den Frauen eine Einheitsmystik, wie man sie gemeinhin Meister Eckhart zuschreibt; so hört Angela von Jesus: „Tu es ego et ego sum tu“; Hadewijch scheint manchmal sogar Eckhart zu übertrumpfen. Auch der Abschluß über weitere Frauen (darunter die Helftaer Zisterzienserinnen) unterstreicht die Bedeutung dieser Epoche.

Das von McGinn erarbeitete Stück christlicher Geistesgeschichte reicht tiefer als rein theologische Entwicklungen. Man beachte nur die Einheit von Reflexion und Erfahrung (Bonaventura, Hadewijch) oder die gegenseitige Beeinflussung von Mann und Frau. Mit psychologischer Einschätzung; die Dämonologie Christine von Stommelns, die Verehrung des Praeputium Christi) ist

McGinn wohl zu zurückhaltend. Doch seine Arbeit muß jetzt schon als Standardwerk nicht nur der christlichen Mystik, sondern der Gesamttheologie und der Geistesgeschichte überhaupt gelten.

*Josef Sudbrack SJ*

*Bangert, Michael / Keul, Hildegund:* „Vor dir steht die leere Schale meiner Sehnsucht“. Die Mystik der Frauen von Helfta. Leipzig: Benno-Verlag 1998. 225 S., kart., DM 24,80.

Anläßlich der Internationalen Tagung „Die Frauen von Helfta“, die im Zisterzienserinnenkloster Helfta bei Eisleben, Bistum Magdeburg, vom 1. bis 5. September 1997 stattfand, vermittelten Referentinnen und Referenten Einblicke in die geistliche Kompetenz und spirituelle Tiefe der Mystikerinnen Gertrud der Großen, Mechthild von Magdeburg und Mechthild von Hackeborn. Der vorliegende Band dokumentiert Vorträge verschiedenster Ansätze dieser Tagung, die dem Interesse an den zum Teil noch un gehobenen Schätzen Helftas dienen sollen.

Entstanden ist ein Buch mit breit gefächertem Informationsgehalt. Drei Bereiche gliedern das Buch übersichtlich. Während Teil I in drei Vorträgen Helfta als Ort weiblicher Freiheit beschreibt anhand einiger Grundlagen zur Baugeschichte, der soziokulturellen Situation und den Verknüpfungen von Gottesbild-Frauenbild-Selbstbild, thematisiert Teil II die Mystik.

Wie stark weibliches Denken und Fühlen das Gebet und die Gottesbeziehung prägen können – sofern keine männliche Autorität prägend umformt – wird besonders deutlich am Beispiel der Begine Mechthild von Magdeburg. Der Beitrag Hildegund Keuls „Du bist ein inniger Kuß meines Mundes“ weist hier eine Möglichkeit auf für eine weibliche Spiritualität heute. „Der ungelehrte Mund“ der Begine Mechthild wird zur Lehrerin der Mitschwestern Gertrud und Mechthild von Hackeborn. Der neue Weg der mystischen Überschreitung mit aus der Erotik/Minne entliehenen Sprache befähigt, „Feuerworte des Lebens zu gebären“. Eigenständig entwickelt aus tiefer und temperamentvoller Hingabe wird die spirituelle Sprache Mechthilds zum faszinierenden Spiegel des Liebes ringens um Gott. Der Beitrag von Hildegund

Keul fächert die Tiefen dieser Ausdrucksweise mit großer Kompetenz auf. Ein Lob, das allen Autoren zugesprochen werden kann.

Teil III zeigt den Wirkungskreis der Frauen auf. Rezeption der heiligen Gertrud, die Entstehung des ‚Liber specialis gratiae‘ der Mechthild von Hackeborn, die Stellung der Mystik heute und die Wahrnehmung der Helftaer Frauen im Protestantismus machen deutlich, welche Kostbarkeiten es zu entdecken gilt – und wie notwendig Mensch und Kirche spirituelle Impulse dieser Tiefe und Schönheit heute benötigen. ‚Lernort der Mystik‘ nennt dann auch folgerichtig Leo Nowak, Bischof von Magdeburg, das Kloster und seine Tradition. Eine Aufgabe, der sich die Zisterzienserinnen, die seit August 1999 das Kloster neu besiedelten, stellen werden. Literaturhinweise und Autorenverzeichnis runden das Buch ab. Zu erwähnen bleibt noch das ansprechende Layout und eine handwerklich gediegene Herstellung, die bei Taschenbüchern selten ist. Ein empfehlenswertes Buch, um das die an Helfta interessierten Leserinnen(!) und Leser kaum vorbei kommen dürften.

*Maria Anna Leenen*

**Böckenförde, Ernst-Wolfgang/Schavan, Annette (Hrsg.):** Salz der Erde. Christliche Spiritualität in der Welt von heute. Ostfildern: Schwabenverlag 1999. 119 S., DM 19,80

Spiritualität bedeutet mehr als nur Frömmigkeit, die eher die subjektive Seite des religiösen Lebens ausdrückt. Man kann Spiritualität auch nicht einfach mit Religiosität gleichsetzen, womit die Beziehung des Menschen zu einer göttlichen Instanz gemeint ist. Spiritualität umfaßt vielmehr das gesamte Leben und strebt danach, unter ganz persönlichen Lebensbedingungen den Glauben zu verwirklichen. Vorliegender Sammelband zur christlichen Spiritualität führt verschiedene Beiträge zusammen, die das Resultat eines zwei Jahre dauernden Gespräches in einem Kreis von Katholiken sind, die im öffentlichen Leben Verantwortung tragen oder getragen haben. Die Autoren und Autorinnen (Ansgar Schmidt, Ernst-Wolfgang Böckenförde, Karl-Heinz Ducke, Basina Kloos, Hans Joachim Meyer, Annette Schavan, Gesine Schwan und Robert Spaemann)

zeigen mit ihren persönlichen Berichten, daß man den Glauben unter den Bedingungen der modernen und pluralistischen Welt durchaus leben und bezeugen kann.

Charakteristikum der modernen Gesellschaft ist ihre Pluralität, die besonders den kulturellen, politischen und religiösen Bereich umfaßt. Während die Religion in einer vormodernen Gesellschaftsordnung das gesamte Leben von Grund auf bestimmt – man kann hier mit dem amerikanischen Religionssoziologen Peter L. Berger von einem alles überschattenden „heiligen Baldachin“ sprechen –, schrumpft mit Aufklärung, Industrialisierung und Demokratisierung das gesellschaftliche Monopol der Religion (Kirche). Der einzelne Christ und die einzelne Christin werden von nun an mit einer Welt konfrontiert, in der ihr persönlicher Glaube in Frage gestellt wird und dieser somit nur eine Form neben vielen anderen Glaubens- und Weltanschauungsarten ist. Eine solche Situation kann Gefahr für die eigene Überzeugung sein, aber auch – wie die Beiträge in diesem Buch betonen – Herausforderung und Auftrag bedeuten. Die Autoren und Autorinnen setzen mit ihren Antworten jeweils unterschiedliche Akzente, die entweder mehr den politischen (vgl. z.B. die Beiträge von Böckenförde und Meyer) oder mehr den pastoralen (vgl. die Beiträge von Ducke und Kloos) Aspekt christlicher Existenz betonen. Insgesamt sind persönliche Glaubenszeugnisse entstanden, die Auskunft darüber geben, wie Christsein in der modernen Gesellschaft möglich ist.

*Thomas Bohrmann*

**Martini, Carlo Maria:** Den Weg zum Vater finden. Gott-Vater in einer vaterlosen Gesellschaft. München, Zürich, Wien: Verlag Neue Stadt 1999. 96 S., geb., DM 19,80.

In den letzten Jahren ist der Erzbischof von Mailand, Kardinal Martini (M.), zu einem auch in Deutschland viel gelesenen geistlichen Autor avanciert. Sein exegetisches Fachwissen kommt ihm dabei genauso zu Hilfe wie sein pastorales Engagement.

Das vorliegende Buch bietet eine Sammlung von Texten zum Thema des dritten Vorbereitungsjahres auf das Jubiläumsjahr 2000: Gott, der Vater (5). Das im Untertitel zitierte Stichwort A. Mitscherlichs von der

vaterlosen Gesellschaft kennzeichnet den Bezugspunkt der Überlegungen M.s (6). Er lotet die geistesgeschichtlichen und individuellen Schwierigkeiten aus, die sich der Rede von Gott-Vater in den Weg stellen. Die Aufklärung habe ein Programm der Emanzipation von allen Autoritäten entwickelt, das auch von einem übermächtigen Vater-Gott befreien will. Mit Horkheimer und Adorno benennt M. den Preis der Aufklärung: Die nun ihrerseits allmächtig gewordene Vernunft versklave den Menschen durch lebensfeindliche Ideologien und zersplittere schließlich in einem postmodernen Relativismus (17–30). Mit Blick auf das Gleichnis vom verlorenen Sohn empfiehlt M. die Rückkehr zum barmherzigen Gott-Vater (31–35). Diese Empfehlung entspringt keinem Triumphgefühl über die gescheiterte Selbstbefreiung. Für den Wunsch nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zeigt M. viel Verständnis. Außerdem könnte der Christ – wie der zweite Sohn im Gleichnis – noch weit entfernt vom Herz des Vaters sein, wenngleich er in dessen Haus wohnt, und hat darum möglicherweise dem Atheisten – dem ersten Sohn – nicht allzuviel voraus. Nur die ehrliche Suche nach der Wahrheit gibt dem Christen die Gewißheit, auf dem Weg zum Vater zu sein. Auf diesem Weg kann er ebenso den Atheisten treffen, vorausgesetzt, auch dieser sucht mit Leidenschaft nach der Wahrheit. In dieser Suche sieht M. eine Begegnungsmöglichkeit von Christ und Nichtchrist und eine beide verbindende Beziehung auf Gott, den Vater (65–80). Diese Beziehung erkennt M. auch als Basis für einen Dialog mit den nichtchristlichen Religionen (57–63). Diese Suche nach Wahrheit drücke sich im Menschen u.a. als Sehnsucht nach dem Ganz–Anderen aus, d.h., nach einer bedingungslosen Annahme der eigenen bedingten und oft mit Irrtümern belasteten Existenz. Das auf Gott bezogene biblische Bildwort von Vater und Mutter würde diese Andersheit Gottes symbolisieren (21).

Die Stärke der Meditationen von M. liegt darin, derartige anthropologische Anknüpfungspunkte für eine Heimkehr zu Gott, dem Vater, zu markieren. Auszüge aus einem Brief an die Familien über das Vaterunser erhellen die Chance für Eltern, eine positive Erfahrung des göttlichen Vaters zu vermitteln (83–95). M. wehrt zugleich die projektive

onstheoretische Behauptung ab, Gott sei nichts anders als der in den Himmel projizierte Übervater (Übermutter). Der Projektionsverdacht zerbrösele am Menschen selbst, der eben den qualitativ Anderen sucht und nicht sich selbst in bloß quantitativer Steigerung. Das Buch macht Mut, das Verhältnis zu Gott, dem Vater, sowie zu den eigenen Eltern und Kindern zu überdenken.

Michael Schulz

*Cremer, Drutmar:* Mit Feuerhand erwählt bei Nacht. Gedichte zu Bildern von Sieger Köder. Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag 1999. 95 S., geb., DM 29,80.

Drutmar Cremer, seit 1991 Prior der Benediktiner-Abtei Maria Laach, trat bereits mit mehreren einfühlsamen lyrischen Texten an die Öffentlichkeit, so u.a. zu den Glasmalereien Marc Chagalls (1997) und zum Mysterium von Ostern nach romanischen Plastiken in Santo Domingo de Silos (1998). – Sieger Köder, schwäbischer Pfarrer und Künstler, hat mit seinen ausdrucksstarken Bildern und Glasfenstern die Botschaft der Bibel für uns heute neu verkündet. Seine Werke „strahlen in ihrer Farbfreudigkeit und bildnerischen Eigenständigkeit, die an den malerischen Zauber und die mystische Innigkeit Chagalls erinnern, eine optimistische Weltfrömmigkeit ... aus, die den bedrängten Menschen unserer Tage unmittelbar anröhrt. Das Bild des Glaubens – wie es Sieger Köder formuliert – ist in einer durch die modernen Medien optisch übersäten Zeit zu einem Einfallstor des Gottesreiches geworden.“ (S. 8)

In fünfzehn Kapiteln meditiert Cremer die Bibelstellen, die Köder als Vorlage dienen: Schöpfung – Noach – Abraham – Jakob – Mirjam – Elija – Hoheslied der Liebe – Seesturm – Verklärung – Barmherziger Vater – Jakobsbrunnen – Fußwaschung – Kreuzabnahme – Emmaus – Goldene Stadt. Jedem Kapitel geht ein Einleitungsteil voraus, in dem die Bibelstelle auf der bildlichen Darstellung Sieger Köders fußend erläutert und ein Ausblick, eine Deutung für den Menschen von heute gegeben wird. Dann folgt das Bild selbst, woran sich der lyrische Text Drutmar Cremers anschließt, der seine Mitmenschen, die meist von Hektik statt von Ruhe geprägt sind, zum Hinschauen – Mitle-

sen – Verweilen anregen will. „Die Bilder und die einführende Poesie wollen Weltoffenheit und Glaubensfreude miteinander verbinden und in Einklang bringen,“ formuliert Cremer zum Schluß seines Vorwortes (S. 8).

Das Zusammenwirken von ausdrucksstarkem Bild und lyrisch-meditativem Text erschließt in beeindruckender Weise ausgewählte Stellen der Bibel und regt zum Nachdenken an. Das Buch ist eine einzigar-

tige Ergänzung der von Sieger Köder illustrierten Bibel, die zu den hier gebotenen noch weitere Bilder enthält. Es lädt zur Meditation in den einzelnen Kapiteln selbst ein, regt den Leser aber auch an, wieder einmal die Bibel in die Hand zu nehmen und ihre Botschaft – vielleicht anhand der Bilder Köders – neu für die heutige Zeit zu entdecken.

Rita Haub

## In Geist und Leben 3–2000 schrieben:

*Klaus Arntz*, geb. 1963, Dr. theol., Kaplan, Habilitand. – Moraltheologie, medizinische Ethik.

*Paul Konrad Kurz*, geb. 1927, verh., Dr. phil., Schriftsteller. – Literaturkritik, Essays, Lyrik, Vorträge, Lesungen, Rundfunk (BR).

*Lorenz Rademacher SAC*, geb. 1944, Dipl. theol., Pallottiner-Bruder, Lehrer für Religion und Deutsch in Rheinbach. – Universales Apostolat, theologische Handlungstheorie, Literatur.

*Ludger Schulte OFMCap*, geb. 1963, Dr. theol., Lehrbeauftragter für kath. Dogmatik in Münster, Spiritual in Limburg, City-Pastoral in Frankfurt. – Spiritualität, Gottesfrage, Ordenstheologie.

*Michael Sievernich SJ*, geb. 1945, Dr. theol., Rektor der Phil.-Theol. Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt, Professor für Pastoraltheologie. – Missionstheologie.

*Detlef Stäps*, geb. 1962, Dr. hist. eccl., Hochschulpfarrer, Ausstellungen, Besinnungstage. – Kunst, Geschichte, Kultur.

*Joachim Wanke*, geb. 1941, Dr. theol., Bischof von Erfurt. – Seit 1999 Vorsitzender der Pastoralkonferenz der DBK.

*Andreas Wollbold*, geb. 1960, Dr. theol., Rektor der Theologischen Fakultät in Erfurt, Professor für Pastoraltheologie und Religionspädagogik. – Spiritualitätsgeschichte, Patristik.